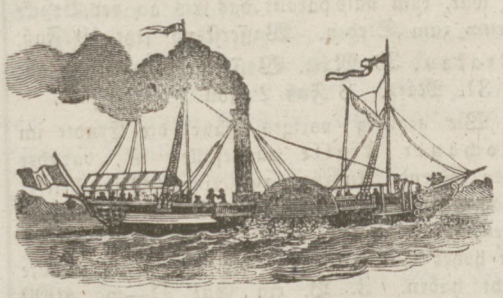
Danziger Dampfboot.

№ 78.

Sonnabend, den 31. März.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Unsere geehrten Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot" für das II. Quartal 1860 rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige abonniren bei den nächsten Kgl. Postämtern, Hiesige in der Expedition (Portechaisengasse 5).

Ein Weckruf.

Man kann nicht anders sagen, als daß die von Louis Napoleon vollzogene Einverleibung Savoyens ein Menschenhandel — ein gemeiner Schacher ist. Daß dergleichen in unserer Zeit möglich ist, muß jedes redliche Herz mit Trauer erfüllen. Denn es ist ein Beweis für eine überaus große Geringschätzung der Gesetze der Sittlichkeit und Religion! — Noch trauriger aber wird das Herz gestimmt, wenn man bedenkt, was für eine unheilsvolle Frucht dem Samenkorn, welches der Kaiser von Frankreich mit dieser verabscheuungswürdigen That der Willkür und des Uebermuths in die Furche der Zeit streut, zu entwachsen vermag! Denn der Fluch der bösen That ist, daß sie unaufhaltsam Elend und Jammer erzeugt. Wahrlich, die Betrachtung der europäischen politischen Verhältnisse im Großen und Ganzen gewährt dem Gemüth nur den Eindruck einer Wüste, in welcher man irrend einen Ausweg sucht und dabei alle Qualen der Ungewißheit empfindet. Da aber ertönt unvermuthet ein helles und kräftiges Wort, das wie ein erfrischender Quell in der brennenden Wüste hervorspringt. Es ist der energische Protest, welchen die Schweiz gegen Louis Napoleon erhebt. Wohl, derselbe klingt recht wie ein Alphorn in der reinen Luft und bringt die schöne Botschaft, daß auf den Bergen denn doch noch immer der Muth wohnt, welcher aus dem Gefühl für Recht und Wahrheit entspringt und sich vor den despotischen Uebergriffen nicht beugt. Wer weiß, ob der Protest der Schweiz nicht eine höchst günstige Vorbedeutung für einen guten Wendepunkt in dem politischen Leben Europa's ist! — Man wird zwar in gewissen Kreisen sagen: Ei, was hat denn für das große mächtige Frankreich ein Protest der kleinen Schweiz zu bedeuten! Louis Napoleon wird ihn still belächeln und thun, was er will; er wird den Schweizern entweder kaum Rede stehen oder ihnen, wie es seine Art ist, eine ausweichende Antwort geben. Sind es ja doch nur Worte, mit denen die kleine Schweiz dem mächtigen Kaiser auf den Leib rückt. Freilich sind es nur Worte; doch auch in Worten, wenn sie zur rechten Zeit und an dem rechten Ort gesprochen werden, kann eine große Macht liegen. Mag Louis Napoleon übrigens auch den Protest der Schweizer überhören und die beiden ihnen gehörenden savoyischen Distrikte Chablais und Faucigny mit Gewalt an sich reißen; so werden doch keineswegs die Mitunterzeichner der Wiener Verträge von 1815, an welche sie sich gewandt, die Angelegenheit mit Schweigen behandeln; sie werden, um heilig verbriefte Rechte aufrecht zu erhalten, reden und handeln müssen. Auf die in Rede stehenden Districte haben die Schweizer auf Grund eines im Jahre 1564 zwischen Bern und Savoyen geschlossenen Friedensvertrages ein Recht, welches somit durch Jahrhunderte geheiligt ist. Was jedoch ist für Louis Napoleon Heiligkeit des Rechts! In der Wüste seiner Politik verhallt die Stimme des Predigers, welcher sie lehrt. Zum Glück aber hat sich sein Reich denn doch noch nicht so weit ausgedehnt, als er selber glaubt. Es giebt in Europa noch manches Fleckchen Erde, wo der Heiligkeit des Völkerrechts ein Tempel gebaut ist, und der Protest der Schweiz gegen den Kaiser wird Vielen ein mächtiger Weckruf sein, sich zu sammeln und zu rüsten gegen den Feind, welcher dem ganzen Erdtheil droht.

Rundschau.

Berlin, 29. März. In der gestrigen Sitzung der Militärkommission ist man endlich mit der Berathung des §. 3 zu Ende gekommen. Mit 14 gegen 6 Stimmen ist dem Paragraph die schon besprochene veränderte Fassung gegeben (das Heer zerfällt in 1) stehendes Heer, 2) Landwehr 1. Aufgebots, 3) Landwehr 2. Aufgebots, während in der Regierungsvorlage nur 2 Abtheilungen, stehendes Heer und Landwehr, gemacht sind) Der in der Sonnabendsitzung zwischen der Kommission und dem Kriegsministerium entstandene Konflikt ist dadurch ausgeglichen, daß die erstere von ihrer Forderung, die Gutachten der Korps-Kommandanten von 1852 einzusehen, abgelassen hat. Zu dem gewichtigsten Paragraphen der Vorlage (dreijährige Dienstzeit) wird man frühestens in der Woche nach Ostern gelangen. Am 31. wird die letzte Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses vor Ostern stattfinden; die nächstfolgende ist auf den 12. April festgesetzt. Wie übrigens das jedem Hause vorliegende Material, zumal wenn man die Kreisordnungsvorlage mit hinzurechnet, in dieser Session durchgearbeitet werden könne, ist vorläufig nicht abzusehen.

Unna, 28. März. Gestern Nachmittag entlud sich hier ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl schlug in die Thurmspitze und zündete. Der ganze Thurm ist abgebrannt, doch ist das Innere der Kirche unbeschädigt geblieben.

Frankfurt a. M., 29. März. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung notificirte Oesterreich seinen Protest gegen die Annexion der italienischen Herzogthümer. Preußen wiederholte seine in der letzten Sitzung gestellte Verwahrung in der kurhessischen Angelegenheit. Die Bundesversammlung bezog sich wiederholt auf ihren desfallsigen Beschluß.

Wien. Die Proteste des Großherzogs von Toscana, des Herzogs von Modena und der Herzogin von Parma gegen die Annexionen werden veröffentlicht werden, sobald die Einverleibung Mittelitaliens in Sardinien den Mächten endlich kund gemacht sein wird. Daß auch der Kaiser von Oesterreich einen Protest erlassen wird, ist bereits mitgetheilt worden.

Rom, 24. März. Nach Berichten, die am 27. in Marseille eingetroffen sind, fand am 23. eine Konsistoriums-Versammlung statt, in welcher der heilige Vater eine Allocution hielt, über die bisher unverbrüchliches Schweigen beobachtet wird, und nur so viel feststeht, daß die Excommunication gegen Viktor Emanuel noch nicht ausgesprochen wurde. Am 23. wurden die muthmaßlichen Hauptanstifter der Bewegung vom 19. in Civita Vecchia von der Polizei an Bord gebracht, um in die Verbannung zu wandern. Auch wurden etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen; unter den leicht Verwundeten befindet sich ein englischer Geistlicher. Die bei der Bewegung leicht verwundeten zwei französischen Offiziere sind hergestellt und haben dem Stabe der päpstlichen Gendarmerie Besuch gemacht, so wie Gegenbesuch von demselben empfangen. General Goyon erließ einen nachdrücklichen Tagesbefehl, worin er diejenigen, welche gezischt haben, so wie Alle, welche die öffentliche Macht durch unausstehliche Beleidigungen herausfordern, tadelt, den französischen Offizier, der die Volksmasse auseinander trieb, belobt, dagegen die große Ungeschicklichkeit und den blinden Zorn der römischen Gendarmen mißbilligt; übrigens rechnet der Befehlshaber auf den edlen Charakter der französischen Offiziere und ermahnt Alle zu Mäßigung und Ruhe. Am 23. März fand wiederum eine feierliche Kundgebung der Freunde des Papstes in St. Peter statt, wobei eine ansehnliche Menge Kutschen zum Vorschein kam. Ein päpstlicher Beamter ist wegen Unterschleife zu 20jähriger Haft verurtheilt worden. — Nach Berichten, die in Turin eingetroffen sind, soll der Papst den Vertrag mit Neapel bezüglich der Besetzung der Marken und Umbriens unterzeichnet haben. General Lamoricière soll in Rom angekommen sein, um dem heiligen Vater bei Organisirung der päpstlichen Armee an die Hand zu gehen.

Rom, 29. März. Durch ein päpstliches Breve vom 26. März, das in Rom angeschlagen worden, ist die größere Exkommunikation und die übrigen kirchlichen Strafen gegen die Thäter, Beförderer, Helfer, Rathgeber und Anhänger der Revolution, Usurpation und Invasion, soweit sie die päpstlichen Staaten betrifft, verhängt worden. Dem diplomatischen Korps ist ein Protest der päpstlichen Regierung gegen die Annexion der Legationen an Piemont übergeben worden.

Paris, 26. März. Seit einigen Tagen hat sich hier vielfach die Ansicht verbreitet, daß England es auf Sicilien abgesehen habe, und daß es, die Theorie der Annexion befolgend, nächstens auf der Insel landen und sich dort vorläufig festsetzen wird. Bei schärferer Beobachtung habe ich wahrgenommen, daß diese Gerüchte besonders in den der Regierung feindlichen Kreisen ausgestreut worden und ebenfalls den Nebensinn haben, daß in diesem Falle nicht Frankreich, sondern England bei den italienischen Wirren das bessere Geschäft gemacht haben würde. Ich glaube, daß man vor der Hand kein Recht hat, England eines solchen Verfahrens für fähig zu halten, und daß die royalistischen Parteien mit solchen Konjekturen die kaiserliche Politik schlecht verdammen, denn ein Raub von Seiten Englands würde die Annexion Savoyens und Nizza's in gar vornehme Gesellschaft bringen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß England eine Gelegenheit, sich in Sicilien festzusetzen, gutwillig wird übergehen lassen; wenn einerseits, wie in der Absicht liegt, Piemont sich zur Seemacht emporschwingen, anderseits Spanien Tetuan und vielleicht auch Tanger erwerben will, so wird England vielleicht eine neue Position im Mittel-Meer für nothwendig halten und durch die Ausbreitung der maritimen Positionen Anderer zu rechtfertigen suchen.

— Der heutige „Constitutionnel" sucht zu beweisen, daß es die von England in Turin ertheilten Rathschläge gewesen seien, welche die Einverleibung Savoyens in Frankreich nöthig gemacht hätten. — Das „Journal des Débats" berichtet, daß die französische Regierung den auf die Abtretung Nizza's und Savoyens bezüglichen Vertrag gestern ratifizirt hat. — Aus Pont Beauvoisin in Savoyen wird gemeldet, daß von 216 Wählern jenes Cantons, die sich bei den neulich stattgehabten Wahlen zur Ernennung eines Abgeordneten für das Turiner Parlament eingefunden hatten, 214 im französischen Interesse gestimmt haben.

— Die französische Diplomatie in Kopenhagen ist in der jüngsten Zeit überaus geschäftig gewesen;

man spricht sogar von einem Abschluß eines vorläufigen Uebereinkommens zwischen Frankreich und Dänemark für etwa eintretende Fälle. (Es ist ja natürlich genug, daß Dänemark sich an das leitende Gouvernement in Paris wendet, und daß dieses sehr gern sich eine Handhabe sichert gegen Deutschland.)

— 29. März. Die heutige „Patrie" theilt mit, daß Faucigny und Chaublais nicht militärisch besetzt sei. Nach einer Nachricht aus Ravenna hat ein päpstlicher Carabinier das Wappen des piemontesischen Consuls in Pesaro herabgenommen.

Aus Madrid vom 26. März wird telegraphisch gemeldet, daß am 25. d. die Friedens-Präliminarien zwischen Marokko und Spanien von Muley Abbas und O'Donnell unterzeichnet wurden. Spanien behält Tetuan zu bleibendem Besitze; zugleich zahlt der Kaiser von Marokko eine starke Kriegsentschädigung. Wir haben schon gemeldet, daß O'Donnell Auftrag hatte, statt der früheren 200 Millionen eine halbe Million Realen zu verlangen.

London, 29. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Sir Robert Peel an, er werde morgen die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage lenken, in welche die Schweiz durch die Annexion Savoyens gerathen sei.

— Seit dem Jahre 1841 sind auf der Seefahrt zwischen Europa und Nord-Amerika im Ganzen zwanzig Dampfschiffe untergegangen, und zwar 10 amerikanische, 8 englische, 1 deutsches und 1 französisches. Der Gesammtverlust an Menschenleben beträgt 2777 und der an Werth der Ladungen und Schiffe ca. 22,000,000 Thlr.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Das bittere Loos hinterbliebener Wittwen und Waisen verstorbener Volksschullehrer ist schon mehrfach Gegenstand der Besprechung, sowohl in diesen Blättern, als auch in anderen Organen der Presse gewesen, ohne daß dadurch eine radikale Abhilfe der geschilderten traurigen Verhältnisse bewirkt worden wäre. Indessen der wiederholte Nothschrei ist darum doch nicht verhallt; die Privatwohlthätigkeit, welche in unserer Stadt unermüdlich bestrebt ist, wirkliche Noth zu lindern, hat auch in Beziehung auf die Schullehrer-Wittwen nicht geruht, sondern theils direkt oder bei Gelegenheit veranstalteter Concerte dem hier bestehenden Frauen-Vereine Beträge zufließen lassen, durch deren Vertheilung manche Zähre des Kummers getrocknet werden konnte. — Der Ertrag des letzten Concertes ist bereits längst erschöpft und es ist daher aufs Neue Hilfe nöthig. Eine solche zu gewähren, hat Herr Consistorialrath Dr. Bresler das gütige Anerbieten gemacht, am Vorabende des 300jährigen Todestages Phil. Melanchthons, Mittwoch den 18. April, im Saale des Gewerbehauses eine Vorlesung zum Besten der Schullehrer-Wittwen zu halten. Eine würdigere Vorfeier des Tages wäre wohl kaum zu veranstalten möglich; denn die Erinnerung an die unsterblichen Verdienste, welche sich der Reformator um die evangelische Kirche und als unzertrennlich von dieser auch um die Schule erworben, verwandelt sich dadurch zugleich in einen Akt der Dankbarkeit gegen den theuren Gottesmann und alle diejenigen, welche im Geiste desselben gewirkt; ja es liegt darin eine Ermuthigung aller derer, welche gegenwärtig im Dienste der Schule redlich zu wirken bestrebt sind. Welch einen schönen Trost gewährt dem treu und gewissenhaft arbeitenden Lehrer der Gedanke, daß Gott durch edle Menschen für diejenigen sorgt, von denen er ohne solche Aussicht mit schwer bekümmertem Herzen scheiden müßte! — Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß der von Herrn Consist.-Rath Dr. Bresler beabsichtigten Wohlthat die regste Unterstützung des Publikums zu Theil werden werde. Das Nähere werden wir zur Zeit mittheilen. Vorstehendes genüge vorläufig, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Sache selbst zu lenken.

— Dem praktischen Arzt Dr. v. Duisburg ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

— [Theatralisches.] Am nächsten Montag wird im hiesigen Stadt-Theater ein Benefiz für Fräulein Schramm stattfinden. Die vortreffliche Künstlerin, welche sich nicht nur durch ihre persönliche Liebenswürdigkeit, sondern auch durch ihre ausgezeichneten Kunstleistungen viele Freunde und Verehrer in unserer Stadt erworben, bietet ein höchst anziehendes Programm für ihren Ehrenabend. Es sollen 3 einactige Stücke gegeben und mehrere Gesang-Piecen von den ersten Sängern der Oper ausgeführt werden. Unter den Gesang-Piecen befindet sich auch Taubert's berühmtes Schlummerlied, welches früher die Lind in allen ihren Concerten sang und Reithardt für den Dom-Chor arrangirt hat. Auch ist Aussicht vorhanden, daß Frau von Marra, welche auf ihrer Rückreise nach dem südlichen Deutschland, Danzig noch einmal besuchen will, die Benefiz-Vorstellung durch ihre Mitwirkung auszeichnen wird. Die beliebte Benefizianten darf daher mit Recht hoffen, daß sie das Glück haben werde, an ihrem Ehrenabend ein zahlreich versammeltes Publikum begrüßen zu können.

— Die Oper des Herrn Musik-Direktors Markull „Das Walpurgisfest" wird am nächsten Dienstag zum Benefiz des Herrn Hellmuth gegeben werden.

— [Weichsel-Traject.] Bei Kurzebrack (Czerwinsk-Marienwerder) unterbrochen, Graudenz (Warlubien), Culm (Terespol) und bei Thorn per Kahn bei Tag und Nacht.

Dirschau, 31. März. Heute begann der Eisgang Vormittags 9 Uhr 15 Min. Wasserstand am Pegel 20 Fuß.

— Mittags 1 Uhr. Nachdem das Eis sich bis circa ¼ Meile unterhalb der Brücke gelöst und ohne alle Störung abgegangen und auch oberhalb derselben Morgens ein vollständiger Eisgang eingetreten war, kam bald darauf das Eis an der Brücke wiederum zum Stehen. Wasserstand jetzt 19 Fuß.

Krakau, 30. März. Wasserstand 6 Fuß 1 Zoll.

— 31. März. 8 Fuß 2 Zoll.

— Wie traurig voriges Jahr die Erndte im Schlochauer Kreise ausgefallen ist, darüber sprechen folgende Auszüge aus einem Privatbriefe, den das „Br. W." mittheilt: „Du wirst es kaum glauben, wenn ich Dir mittheile, daß gerade Güter, die in hoher Cultur stehen, die schlechteste Erndte gemacht haben. Z. B. ein Gut D—w, 4000 Morgen groß und durchweg abgemergelt, hat nur 7 Wispel Roggen verkauft und 3 Fuder Kleeheu geerndtet. Ein anderes Gut, B—ff, das wegen hoher Cultur mit 60 Thlrn. pr. Morgen bezahlt wurde, hat nur die Aussaat von Weizen gedroschen. Der Besitzer einer Herrschaft von 22,000 Morgen Fläche hat nichts zum Verkauf gewonnen und muß vielleicht noch Brodkorn kaufen. In dem Kassubischen Theile des Kreises sieht es noch viel trauriger aus, den Leuten fehlt es gänzlich an Brodkorn und die Kartoffeln sind so groß wie — Flintenkugeln, also fast ungenießbar."

— In Conitz haben die Gymnasiasten vor etwa 8 Tagen beim Eintritt in eine Klasse einen grauenhaften Anblick gehabt, der einen unvergeßlichen, abschreckenden Eindruck auf sie gemacht haben dürfte. Es hatte sich nämlich der Oberlehrer O. in der Klasse erhängt. Die Motive sind mir unbekannt.

Zempelburg, 27. März. So eben kommen acht Wagen Kassuben mit Sack und Pack aus der Schlochauer Gegend hier an, die ein Herr Bernhard Chonski zur Auswanderung nach Rußland veranlaßt hat, und die er durch seine eigenen Fuhrwerke nach Dribus, sechs Meilen diesseits Warschau, wo er eine Zuckerfabrik besitzen soll, holen läßt. Diese Leute sind guten Muthes und kräftig, so daß der Herr Chonski in ihnen tüchtige Arbeiter erworben haben dürfte; möchten diese Armen in ihm doch auch einen menschenfreundlichen und gerechten Herrn finden. — Der Futtermangel ist bei uns so groß, daß das Schock Stroh schon mit 10 Thlrn. bezahlt wird und auch dafür nicht einmal zu haben ist.

Marienburg, 30. März. Das Eis ist in der Nogat seit einigen Tagen zu verschiedenen Malen in Bewegung gewesen, und hat ober- u. unterhalb Marienburgs eine starke Stopfung gebildet. Seit gestern Abend 10 Uhr hat hier das Eis nicht gerückt. Der Wasserstand, der eine Höhe von 20' 10" erreicht hatte, war heute Morgen 11" gesunken, ist jetzt (9 Uhr früh) aber wieder im Steigen. Bei Jonasdorf und unterhalb soll bereits Gefahr für Durchbrüche vorhanden sein.

— Unsere Stadtverordnetenversammlung hat sich keineswegs einverstanden finden können mit der Erklärung des Ministerialrathes Dr. Wiese, daß eine Realschule 2. Kl. für Marienburg geeigneter sei als ein zu errichtendes Gymnasium, und stimmten 20 Mitglieder der Versammlung gegen, 14 dafür, daß Bürgermeister Horn noch als Deputirter in dieser Angelegenheit nach Berlin gesandt werde, um die Umwandelung unserer Bürgerschule in ein Gymnasium zu erwirken. Auch wurden Seitens der Stadtverordneten für den neuen Gymnasial-Etat, falls der Cultusminister es verlangen solle, noch weitere 600 bis 800 Thlr. bewilligt.

— Vor einiger Zeit beabsichtigten drei auf Schlittschuhen herangekommene Männer bei einem Besitzer in Tiegenhagen einen nächtlichen Einbruch. Der Besitzer wehrte sich aber herzhaft mit einem Säbel und hieb bei dieser Gelegenheit einem Angreifer ein Ohr ab, worauf alle drei die Flucht ergriffen. Am anderen Tage wurde ein Arzt von einem Manne, dem ein Ohr fehlte, um Untersuchung seiner Wunde angegangen. Sofort verhaftete man den Verletzten, als der Betheiligung an dem beabsichtigten Einbruch verdächtig. Auf die Frage, bei welcher Gelegenheit er sein Ohr eingebüßt habe, antwortete er naiv: „Ich bin auf das Eis gefallen und da ist mir Jemand mit Schlittschuhen über das Ohr gelaufen und hat es gleich mitgerissen." Natürlich hat man dieser originellen Auseinandersetzung keinen Glauben geschenkt.

Königsberg. Den Freunden und Verehrern des Dr. Wald, welcher als Dozent der hiesigen Universität noch vor Jahresfrist als Stadt-Physikus in Königsberg fungirte, sodann gegen Ostern 1859 als Medizinalrath zur königlichen Regierung nach Danzig versetzt wurde, dürfte es von Interesse sein, hiermit zu erfahren, daß derselbe soeben einen Ruf zur königlichen Regierung nach Potsdam erhalten hat, welchem derselbe schon binnen vierzehn Tagen folgen wird.

— Ein Dienstmädchen war von ihrer Herrschaft plötzlich des Dienstes entlassen worden, weil sie die ihr obliegende Arbeit nicht zur Zufriedenheit zu verrichten vermocht hatte. Das Mädchen hielt diesen Grund aber nicht für durchgreifend, um eine plötzliche Entlassung ohne Entschädigung zu rechtfertigen und war daher gegen seine frühere Herrschaft auf Zahlung von Lohn und Kostgeld klagbar geworden. Ihrerseits behauptete die Herrschaft, daß das Mädchen, statt ihre Arbeit zu verrichten, täglich mehrere Stunden mit Schreiben von Liebesbriefen an einen Sergeanten zugebracht, der ihr Herz gewonnen habe und mit dem sie persönlich nur an den Sonntagen, an denen ihr das Ausgehen gestattet war, verkehren konnte. Zum Beweise dessen überreichte die Herrschaft auch einen sehr umfangreichen Brief, worin die Klägerin dem Sergeanten in den zärtlichsten Ausdrücken die Regungen ihres Herzens kund gab und der, von der Schreiberin bei der Eile des Abzugs zurückgelassen, in die Hände der Herrschaft gefallen war. Der Brief, oder vielmehr das Paket — denn er bestand aus mehreren Bogen und es schien der Schluß desselben noch in weiter Ferne zu liegen — wurde von dem klagenden Dienstmädchen als von ihr während der Dienststunden verfaßt anerkannt, es meinte jedoch, durch derartige schriftstellerische Thätigkeit noch keine mit Entlassung zu strafende Handlung begangen zu haben. Das Gericht trat dieser Ansicht bei und führte in dem, die Herrschaft zur Zahlung von Lohn und Kostgeld verurtheilenden Erkenntniß aus, daß es zwar gewiß sehr störend für eine Herrschaft sei, wenn das Dienstmädchen ihre Liebe auch während der Arbeitsstunden nicht zu unterdrücken vermöge und die Arbeitszeit mit Verfassung von Liebesbriefen verbringe, daß aber, da eine solche außerdienstliche Beschäftigung in der Gesindeordnung keineswegs untersagt sei, die seitens der dadurch unangenehm berührten Herrschaft beliebte sofortige Entlassung aus dem Dienste keineswegs gerechtfertigt sei und habe deshalb die Verurtheilung der verklagten Herrschaft erfolgen müssen. (Ostpr. Z.)

Gerichtszeitung.

[Des Wuchers und der Theilnahme an demselben] angeklagt standen am vorigen Donnerstag ein hiesiger Rentier und ein Geschäfts-Commissionär, beide mosaischen Glaubens, vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Es hatte bereits vor mehreren Wochen ein Audienztermin in dieser Angelegenheit stattgehabt und derselbe hatte, weil ein neuer Zeuge von großer Wichtigkeit vorgeschlagen worden, behufs der Anhörung desselben vertagt werden müssen. Beide Angeklagte bestritten, wie im ersten Audienztermine, so auch vorgestern das ihnen zur Last gelegte Vergehen. Zunächst ließ sich der Geschäfts-Commissionär, welcher der Theilnahme an dem Vergehen angeklagt war, mit großer Geläufigkeit der Zunge etwa in folgender Weise aus: Es war im April des vorigen Jahres; da begegnete mir auf dem 1. Damme ein allgemein hochgeachteter Offizier der hiesigen Garnison; ein Hauptmann, den ich schon seit der Zeit kannte, wo er noch Lieutenant war. Der Herr Hauptmann fragte mich, wie es mir ginge; ich antwortete: „Schlecht! denn ich hätte sehr wenig zu verdienen. Hierauf sagte der Hauptmann zu mir, daß ich am Nachmittag zu ihm kommen sollte; ich ging auch Nachmittag hin und es wurde mir das Geschäft angetragen, ihm ein Darlehn von 100 Thlrn. zu beschaffen; ich versprach, mein Möglichstes in der Angelegenheit zu thun und ging desselben Tages zu dem Mitangeklagten, von dem ich wußte, daß er Geld auf Zinsen ausleih. Derselbe erklärte mir auf mein Gesuch, daß er bereit sei, ein Darlehn von 100 Thlrn. für 15 Thlr. Zinsen auf 3 Monate zu geben; ich ging darauf wieder zu dem Herrn Hauptmann und theilte ihm dies mit. Obwohl es ihm sehr angenehm war, sogleich Geld erhalten zu können; so war er doch mit dem hohen Zinsensatz nicht sogleich einverstanden. Indessen fügte er sich und sagte, daß ich nur das Geschäft machen sollte; ich stellte darauf einen Wechsel auf 115 Thlr. aus, welchen er acceptirte. Mit diesem Wechsel ging ich zu dem Mitangeklagten und übergab ihm denselben als Unterpfand für die zu leihende Summe von 100 Thlrn. Die empfangenen baaren 100 Thlr. habe ich sodann zu dem Herrn Hauptmann getragen und für meine Mühewaltung bei dem Geschäft eine Belohnung von 2 Thlr. 7½ Sgr. erhalten. Der Herr Hauptmann verließ darauf mit seiner Compagnie die hiesige Garnison und ich erhielt im Monat Juli von ihm einen Brief mit 15 Thlrn., worin er mich aufforderte, diese 15 Thlr. dem Inhaber des Wechsels als Zinsen zu bezahlen und den Wechsel auf einige Monate zu prolongiren; ich ging nun zu dem Mitangeklagten, um die Angelegenheit zu ordnen. Dieser aber erklärte, daß es ihm nicht in den Sinn käme, 15 Thlr. Zinsen zu nehmen; er verlange an dem Verfalltage den ganzen Werth des Wechsels, nämlich 115 Thlr. Trotz aller Mühe von meiner Seite ging er von seiner Erklärung nicht ab und setzte sich, da die Zahlung am Verfalltage nicht erfolgte, zu dem Herrn Acceptanten selbst in Beziehung und machte mit ihm einen neuen Wechsel. So war ich aus dem Geschäft hinausgestoßen und hatte von all' meiner Mühe nichts. Das ärgerte mich so sehr, daß ich mich mit dem Geldverleiher erzürnte. Indessen suchten mehrere achtbare und wohlmeinende Männer den Streit zu schlichten und baten deßhalb denselben, mir einen Thaler für meine Bemühungen zu geben. Der Mitangeklagte entgegnete darauf, daß ich keinen Thaler verdient und kein Recht habe, irgend welche Belohnung von ihm zu fordern.

Käme ich als Bettler an seine Thür; so würde er mir einen Thaler schenken. Dies Benehmen hat mich so empört, daß ich sogleich zu dem Hrn. Polizei-Commissarius Benkendorf ging, die von dem Herrn Hauptmann mir überschickten 15 Thaler Zinsen in seinem Büreau behufs der Zurücksendung an diesem niederlegte und gegen den Mann, der mich so schwer verletzt hatte, denuncirte. Hätte ich mich für schuldig gehalten oder nur ahnen können, daß mich die Angelegenheit auf die Anklagebank führen würde; so würde ich unter keiner Bedingung die Denunciation gemacht haben; ich halte mich für unschuldig und bin der festen Ueberzeugung, daß der Verlauf der öffentlichen Verhandlung meine Unschuld beweisen werde. — Nach dieser Explication wurde der des Wuchers angeklagte Rentier von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts aufgefordert, seine Entgegnung auf die Anklage vorzubringen. In demselben Maße wie sein Leidensgefährte mit Worten freigebig war, war er karg. Ich habe, sprach er, den in Rede stehenden Wechsel von dem Mitangeklagten gekauft, und weiß weiter nichts zu sagen. — Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurde nun geltend zu machen gesucht, daß der sogenannte Kauf des Wechsels weiter nichts sei als eine Einkleidung des wucherischen Geschäfts in die Form des Gesetzes. Es sei aber von der größten Wichtigkeit, in dieser Beziehung das Wesen der Sache zu treffen und von der Form zu abstrahiren. Der Herr Rentier würde keineswegs bei dem sogenannten Kauf des qu. Wechsels angenommen haben, daß der mitangeklagte Geschäfts-Commissionair wirklich Eigenthümer desselben gewesen. Denn es sei demselben sogar sehr gut bewußt, daß dieser in dürftigen Verhältnissen lebe und durchaus nicht in dem Besitz der Mittel sei, einen auf 115 Thaler lautenden Wechsel zu kaufen. — Um seiner Denunciation Nachdruck zu geben, hatte der Geschäfts-Commissionär mehrere Zeugen vorgeschlagen, welche sich über seine Vermögensumstände auslassen sollten. Dieselben bekundeten sämmtlich, daß er in dürftigen Verhältnissen lebe und durchaus nicht im Stande sei, über eine Summe wie der in Rede stehende Wechsel verlange, zu verfügen. Der Herr Staatsanwalt bezeichnete diese Aussage als das volle Gewicht für die Anklage und richtete an den angeklagten Rentier mit aller Schärfe des Verstandes die verschiedensten Fragen behufs der Feststellung der Thatsachen. Dieser blieb jedoch mit der größten Entschiedenheit dabei stehen, daß er den Wechsel gekauft und von der ganzen Angelegenheit weiter nichts wisse. Er habe bei dem Kauf des Wechsels, sagte er, den Herrn Hauptmann nicht einmal persönlich gekannt; wie sollte er also dazu gekommen sein, demselben ein Darlehn zu machen?! — Darüber Nachforschungen anzustellen, wie der Mitangeklagte in den Besitz des Wechsels gekommen, habe er durchaus nicht für nöthig gehalten. Derselbe sei ihm stets als ein redlicher Mann bekannt gewesen und der Kauf hätte deshalb ohne das geringste Mißtrauen vor sich gehen können. — In dem ganzen Verlauf der Verhandlung konnte nun dieser Behauptung des Angeklagten von keinem Zeugen etwas entgegengestellt werden und es lag nichts gegen ihn vor, als die Aussage des mitangeklagten Commissionärs, welcher, da dieser aus einem Rachegefühl die Denunciation erhoben hatte, doch sehr in Zweifel gezogen werden mußte. Indessen beantragte der Herr Staatsanwalt für jenen eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten und eine Geldbuße von 60 Thlrn. Für den Commissionär jedoch Freisprechung. Nach einer von dem Herrn Justiz-Rath Schönau für den angeklagten Rentier gehaltenen Vertheidigungsrede hielt der hohe Gerichtshof eine längere Berathung und sprach die beiden Angeklagten wegen mangelnder Beweise frei.

Litterarisches.

Wir haben jetzt eine nicht geringe Menge von allgemeinen Sammelwerken, worin die Schätze des verschiedenartigsten Wissens in möglichster Auswahl aufgespeichert ist, und unsre „Nation von Denkern" hat durch den starken Absatz von solchen Werken ihren Antheil und ihre Befriedigung daran hinlänglich documentirt. In der That, die nach Universalität oder doch nach Vielseitigkeit strebende Richtung des deutschen Geistes kann durch nichts besser befördert und unterstützt werden als durch das Zugänglichmachen solcher Fundgruben, in denen namentlich die reichen Errungenschaften auf dem Gebiete der exacten Wissenschaften niedergelegt sind. Unter diesen Werken nimmt bekanntermaßen das „Pierer'sche Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart," als encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, welches jetzt in der vierten durchaus umgearbeiteten und sehr vermehrten Auflage vorliegt, eine sehr ansehnliche, wo nicht die ansehnlichste Stelle ein. Die in der jetzigen Gestalt erschienenen 9 Bände à 10 Lieferungen (à 5 Sgr.) befriedigen im Aeußern und Innern jede billige Anforderung. Der Druck der großen zweispaltigen Octavseiten ist compreß und doch deutlich, die Zahl der Artikel sehr reichhaltig, die Bearbeitung im Einzelnen gründlich und tüchtig. Nicht leicht wird ein Besitzer des Werkes einen gesuchten Artikel, oder in ihm die gewünschte Auskunft und Belehrung vermissen. Mit dem Schlusse des 9. Bandes erstreckt sich das verdienstvolle Werk bis zu den Buchstaben La; das bisher den Käufern Gebotene kann nur geeignet sein, für die zweite Hälfte des Werkes die Zahl der Abnehmer noch zu vergrößern.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

VII.

Von Zeit zu Zeit sandten sich die jungen Leute Blicke zu, aber diese brachten sie nicht näher, bis Mary endlich ihren Vetter herbeiwinkte. — „Du bist mir böse," sagte sie. Setze Dich hierher und vertraue mir, woran Du eben gedacht hast."

„An unsere Verlobung Mary," erwiederte er finster lächelnd. „An unsere Reise und an das Glück unserer Zukunft."

„Ich hoffe wir werden beide damit zufrieden sein," flüsterte sie sanft zu ihm aufblickend,

„Zum Ende kommen, willst Du sagen," rief er aus. „Ich werde Alles für Dich thun, was Du erwarten kannst."

„Thue etwas sogleich," erwiederte sie. „Lies Dies Blatt."

Sie reichte ihm einen gefalteten Zettel. Er schlug ihn auf und wurde glühend roth. „Mein Vater," stand darin, „will mit Dir reden, Henrik. Mein Bruder grüßt Dich und Ingeborg sagt Dir, gehe nicht auf den Gausta, geh zum Riukan und thue, was Mary von Dir begehrt."

Er sah ganz bestürzt seine Cousine an. „Wo ist Ingeborg? Was soll ich thun, Mary?" stammelte er.

„Nichts," erwiederte sie, „nur befolgen was darin steht. Sie deutete auf das Papier.

„Und auch jetzt willst Du kein Vertrauen zu mir haben?"

„Vetter Henrik," antwortete sie leise, „ich spiele ein hohes Spiel um mein und Dein Glück. Du kannst nichts fördern und nichts bessern, was Du auch thun möchtest. Gott weiß es, ob es mir gelingen wird, aber es ist der einzige Weg um meines Vaters Herz vielleicht zu erweichen. Der Himmel wird mir verzeihen. Wenn aber Unglück mich treffen sollte, so wirst Du wenigstens verschont bleiben. Ingeborg wird Dich lieben, sie ist so gut wie schön und mein Vater — da kommt er!" flüsterte sie. — „Sei verschwiegen, hindere mich nicht, gieb mir Deine Hand, versprich mir keinen Fuß für mich zu rühren, was auch geschehen möge. — Denke an Ingeborg!"

„Sonderbar," murmelte er. „Aber Du willst es, ich gelobe es Dir."

Karstens sah sie Hand in Hand stehen und er freute sich darüber. — „So sind die Weiber," rief er in sich hinein. „Man muß nur Ernst brauchen, so fügen sie sich. Lange wird es nicht dauern und aller Kummer ist vergessen."

Die Pferde kamen und die drei Reiter zogen durch das blumenvolle liebliche und immer wildere Thal hinauf, bis in die Nähe der Brücke, welche über den Bergstrom geworfen ist. Hier ging der Weg nach dem Gausta hinauf, der als scharfkantige Pyramide in die Wolken stieg. Glänzende Schneefelder hingen an seinen Seiten und unter ihnen lagen grasige Schuttstücke die bis an den Felsenspalt der Maanelf reichten. Plötzlich hielt Mary ihr Thier an und deutete auf ein krauses Gewölk, das wie ein langer feiner Schleier an der höchsten Kuppe haftete.

„Der Gausta setzt seine Kappe auf," sagte Karstens, „da giebt es Sturm, Regen oder Nebel." — Er rief einen Mann herbei, der die Pferde begleitete und welcher bedenklich den Kopf schüttelte. — „Umkehren ist meine Sache nicht," rief er dann, „was geschehen soll, muß geschehen. Laßt uns weiter."

„Aber wir könnten Riukan-Voß doch lieber besuchen," fiel Heinrich ein.

„Bist Du so wetterwendisch?" meinte Karstens, dem diese Wendung eben nicht unlieb schien.

„Nimm Dich in Acht, oder Du wirst einmal übel bei Deiner Frau fortkommen. — Laß Mary entscheiden, wir wollen galant sein."

„Ich will alles was Heinrich will," sagte sie.

Ihr Vater lachte vergnügt. „Sie will alles was Du willst, hörst Du! Das heißt, gut übersetzt, Du sollst alles wollen was sie will. Ist es nicht so, Mary?"

„Es ist so, Vater," antwortete sie lächelnd.

„Nun in Gottes Namen denn hinauf zum Riukan," fuhr Karstens fort. „Ich hoffe das Wetter, das in den Schluchten lauert, wird bald über uns hinziehen und wenigstens kann ich bei dieser Gelegenheit den Wald von Herredsgaard betrachten." —

Rasch ging es nun durch das Thal hin, das immer mehr verengt, endlich zu einer schmalen Felsenspalte sich zusammenzog. In ihrer Kluft donnerte die Maanelf aus dichtbewaldeter Tiefe, bald ganz verborgen, bald ihr blaues schaumzerpeitschtes Gletscherwasser zeigend, das ungeheure Felsentrümmer umrauschte. — Gießbäche stürzten von den Bergwänden herab, dann und wann lag eine Hütte am Wege. Ein Mühlrad drehte sich reißend schnell unter dem Gischt eines Wassersturzes und immer enger wurde der einzige Pfad zwischen Abgrund und Felsen, daß nur ein Pferd darauf gehen konnte. Endlich aber schlossen sich die nächsten Mauern des Gebirges dicht zusammen und bildeten eine Kluft, die schwarz und nackt bis in die Wolken stieg. Bei einer Biegung sah Heinrich eine Rauchsäule daraus emporquellen wie der Dampf einer ungeheuren Esse, den der Sturm faßte und ineinanderwirbelte.

„Da hast Du Riukans ersten Gruß," rief Karstens auf die Rauchsäule zeigend. „Nicht umsonst wird dieser wunderbare Wasserfall der rauchende genannt." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Ein interessanter Fall von Vorahnung ereignete sich in einem wenige Stunden von Graz gelegenen Orte. Zwei Brüder, Zwillinge, besitzen gemeinschaftlich eine kleine Bauernwirthschaft und theilen seit Jahren in brüderlicher Eintracht und Liebe Leid' und Freud', Beschwerde und Erträgniß mitsammen. Da geht am letzten Sonntag der Eine in die Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen, während der Andere zu Hause blieb, um das Hauswesen zu überwachen. Während der Predigt nun fühlte der fromme Zuhörer plötzlich eine Bangigkeit des Herzens, als ob es brechen wollte; zugleich ist es ihm, als würde ihm die Kehle zugeschnürt; er springt auf, verläßt mit möglichster Geräuschlosigkeit die Kirche und eilt voll banger Ahnung nach Hause wo er eben noch zu rechter Zeit anlangt, um seinen Bruder, der sich indessen aufgehängt hatte, früh genug vom Stricke zu befreien und ihm so das Leben zu retten. Das Motiv des versuchten Selbstmordes soll eine plötzliche Geistesstörung gewesen sein.

*** In Dünkirchen wohnt Jemand vor dem Thor in einem nicht ganz diebessicheren Hause, ist aber zu geizig, sich zu seinem Schutze einen Wachthund zu halten. Um nun die Diebe abzuhalten, verfiel er auf das sinnreiche Mittel, in jeder Nacht von Zeit zu Zeit — selbst zu bellen. Aber vor einigen Tagen wurde er mit der amtlichen Weisung überrascht, sofort 10 Frs. Hundesteuer zu bezahlen. So erzählt die „Autorité" von Dünkirchen.

*** Seit einigen Abenden sieht man in den Straßen der Wiener Leopoldstadt vier Männer mit ernsthartem Gesichte und bedächtigem Schritte einherwandeln, von denen jeder eine Laterne in der Hand trägt. Man wußte Anfangs nicht, ob sie sich ironisch die Gasbeleuchtung beleuchten oder, wie Diogenes, Menschen suchen wollten. Bei näherer Betrachtung und Erkundigung erfuhr man jedoch, daß es Türken aus Konstaatinopel sind, gewohnt, als verdächtig ergriffen zu werden, wenn sie Abends ohne Laterne ausgehen. Um also in Wien als ehrliche Leute zu erscheinen, tragen sie — Laternen

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 31. März:

W. Claas, Pursuit; u. H. Christoffers, Sophie, v. Liverpool, m. Güter. K. Faber, Cath. Hendr., v. Hartlepool; u. R. Janzen, Friedrich Wilhelm, v. Sunderland, mit Kohlen.

Gesegelt den 30. März:

H. Sommer, Sirius, n. Amsterdam, mit Getreide.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
31	8	335,52	0,0	SW. schwach, hell.
	12	335,27	+ 4,0	S. mäßig, leicht bezogen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 31. März:

Weizen, 10 Last, 134.35pfd. fl. 546, 133.34pfd., 133pfd. fl. 520.
Roggen, 3½ Last, fl. 315 pr. 125pfd.
Gerste gr., 5 Last, 113—14pfd. fl. 312.
Weiße Erbsen, 3½ Last, fl. 351.

Danzig. Bahnpreise am 31. März:

Weizen 124—136pfd. 60—88 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 51½—54½ Sgr.
Erbsen 45—60 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 35—52½ Sgr.
Hafer 65—80pfd. 25—30 Sgr.
Spiritus 16⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 30. März. Weizen loco 62—74 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 50—48½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 39—44 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—56 Thlr.
Rüböl loco 11 Thlr.
Leinöl loco 10⅔ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17 1/24—½ Thlr.

Stettin, 30. März. Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. gelber 66—72 Thlr.
Roggen etwas niedriger gehandelt, loco pr. 77pfd. 45¼ Thlr.
Gerste loco pr. 70pfd. 40½—40⅛ Thlr.
Hafer 26¾ Thlr.
Rüböl flau, loco 11 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 10⅓ Thlr.
Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 17 1/12 Thlr.

Königsberg, 30. März. Weizen behauptet. 131. 133pfd. hochbt. 87—89 Sgr., bt. 132. 133pfd. 86½ Sgr., rth. 130. 133pfd. 81—84 Sgr.
Roggen niedriger, loco 127. 128pfd. 53¼ Sgr., pro Frühjahr 80pfd. 50½ Sgr.
Gerste behauptet, gr. 110pfd. 49 Sgr., kl. 100pfd. 39½ Sgr.
Hafer in schwerer Waare sehr begehrt u. 80pfd. 31 Sgr.

Elbing, 30. März. Weizen hochbt. 132. 138pfd. 84—90 Sgr., bunt 128. 30pfd. 78—81 Sgr., abfall. 124. 28pfd. 72—76 Sgr.
Roggen loco pr. 130pfd. 53½—54 Sgr.
Gerste, gr. 107. 115pfd. 48—54 Sgr., kl. 102 110pfd. 41½—45 Sgr.
Hafer 70. 80pfd. 27—30 Sgr.
Erbsen, w. Koch- 54—56 Sgr., Futter- 50—53 Sgr., graue 55—63 Sgr.
Bohnen 56—59 Sgr.
Wicken 54—57 Sgr.
Kleesaat rth., 8—10⅓ Thlr., weiß 22—25 Thlr. pr. Ctr.
Thymotheum 9—10⅓ Thlr. pro Ctr.
Spiritus 16 Thlr. 20 Sgr. pro 8000 % Tr.

Bromberg, 30. März. Weizen 120—35pfd. h., 48—66 Thlr.
Roggen 118—130pfd. holl. 36—44 Thlr.
Gerste, große 36—38 Thlr., kleine 30—35 Thlr.
Hafer 20 25 Thlr.
Erbsen 40—42 Thlr.
Raps und Rübsen 72 Thlr.
Spiritus 15¼ Thlr. pr. 100 Qrt. à 80%.
Kartoffeln 20—22 Sgr. pr. Scheffel.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Rittmeister Simon n. Gattin a. Mariensee und Mankiewicz a. Janischau. Hr. Reg.-Referendar Jungbloth a. Düsseldorf. Die Hrn. Großhoff a. Hamburg und Dahnert a. Marienburg.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Schlegel, Daniel u. Hentschel a. Berlin, Neumann a. Breslau und Weißig a. Polzin. Hr. Fabrikant Wienecke a. Berlin. Die Hrn. Rentier Peters a. Berlin und Weinsberg a. Königsberg. Hr. Apotheker Delius a. Köln.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Bethmann a. Magdeburg, Thoverbeck a. Hamburg, Hoffmann a. Berlin und Kirchhoff a. Nordhausen.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Gutsbesitzer Knuth a. Bialachowken und Pieper a. Lebno. Die Hrn. Kaufleute Henschel a. Berlin und Raabe a. Dirschau.

Hotel d'Oliva:
Hr. Kaufmann Vonbergen a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Wesenberg u. Wehder a. Treptow a. R.

Hotel de Thorn:
Hr. Rittergutsbesitzer Schlieper a. Mylewo. Hr. Oekonom Schilke a. Pommern. Hr. Gutsbesitzer v. Schmeling n. Gattin a. Weßlinen. Die Hrn. Kaufleute Krauß a. Stolpe und Adler a. Wien. Hr. Maschinist Möring a. Stettin. Hr. Fabrikant Lustig a. Berlin.

Die billigsten Gesangbücher
zu haben bei **J. L. Preuss,**
Portechaisengasse 3.

Aecht französischen fein gemahlenen **Düngergyps** billigst im „Vesta-Speicher" bei **Joh. Jac. Zachert.**

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von Zander 10 Sgr., Ungenannt 15 Sgr., A. G. L. 7½ Sgr. Von den Bschen Kindern 2 Thlr. und von H. v. K. 2 Thlr. — Im Ganzen **159 Thlr. 25 Sgr.** — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.
Die Expedition des „Danziger Dampfboots".

Stadt-Theater in Danzig.
Sonntag, den 1. April. (Abonnement suspendu.)
Abschieds-Vorstellung
des Herrn
Carl Formes.
Martha,
oder:
Der Markt zu Richmond.
Romantisch-komische Oper in 4 Acten von Flotow.
(Plumkett: Herr **Carl Formes,** als letzte Gastrolle.
Montag, den 2. April. (Abonnement suspendu.)
Benefiz des Fräul. Schramm.
König René's Tochter.
Lyrisches Drama in 1 Act von Hendrik Hertz.
Hierauf:
Das war ich!
oder:
Die böse Nachbarin.
Ländliche Scene in 1 Act von Huth.
Zum Schluß:
Die Wiener in Berlin.
Liederspiel in 1 Act von Carl v. Holtei.
Nach dem ersten u. zweiten Stücke:
Tänze,
ausgeführt von den Damen **Zsáky** und **Künzler.**
Die Direction.

Zu meiner am **Montag,** den 2. April stattfindenden **Benefiz-Vorstellung** erlaubt sich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen
Amalie Schramm.

Mein **Lotterie-Comtoir** ist jetzt **Hundegasse No. 117.**
S. G. Napierski.

Aprilscherze und Aprilbriefe empfiehlt
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Ein junger Mann, der 2 Jahre die **Landwirthschaft** praktisch erlernt und ein Jahr hindurch die landwirthschaftliche Akademie besucht hat, sucht eine Stelle als Inspector. Gefällige Adressen beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter **A. K.** abzugeben.

In Bromberg,
Thorner Strasse, ist d. **Grundstück** No. 231, bestehend aus einem massiven zweistöckigen Wohnhause, einem Nebenhause und einem Garten unter vortheilhaften Bedingungen und Anzahlung von 2800 Thalern sogleich zu verkaufen. Darauf Bedachten wird auf portofreie Briefe das Nähere mitgetheilt von der Besitzerin verwittwete Kreis-Maurermeister **Tuchscher.**

Quittungs-Schemata Litt. A. B. C. D. für diejenigen **Wittwen,** die halbjährig, am 1sten April und am 1sten October aus der Königl. Preuß. General-Wittwenkasse **Pension** beziehen, sind, wie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Quittungs-Schemata vorräthig bei
Edwin Groening.
Portechaisengasse No. 5.

Erklärung.

Es hat sich in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet, die Unterzeichneten, Burow und Buschmann, hätten am 26. d. M. in dem Lokal des Gastwirths Kinder in der Holzschneidegasse einen Faustkampf gegen 14 Seeleute unternommen, mehrere derselben gemißhandelt und sie durch das Fenster auf die Straße gejagt. Bei der Verbreitung dieses Gerüchts hat man es auch nicht unterlassen, die Unterzeichneten der Brutalität zu beschuldigen. Dieselben halten es deßhalb, um der falschen Beschuldigung entgegen zu treten, für nöthig, den wahren Sachverhalt öffentlich mitzutheilen.

An dem genannten Tage des Nachmittags um 3 Uhr kam Burow im völlig nüchternen Zustand mit seiner Frau und Schwägerin in das Lokal des Herrn Kinder, welches täglich von Kornträgern besucht wird. — Er hatte die Absicht, sich in dem Lokal zu restauriren und am Abend zu tanzen. Zu diesem Zwecke hatte er sich in dasselbe 4 Husarentrompeter hinbestellt. Diese spielten lustig auf. Nun befanden sich aber auch noch 14 Seeleute in dem genannten Lokal, welche Burow mit den Worten: „Tanzt nur Kinder, tanzt und seid vergnügt", höflichst nöthigte, an seinem Vergnügen Theil zu nehmen. Burow erhielt für diese höfliche und wohlmeinende Aufforderung nicht nur eine sehr schnöde Antwort, sondern auch noch Faustiebe und Stöße von den 14 Seeleuten, so daß er sich genöthigt sah, sich so viel wie in seinen Kräften stand zu vertheidigen. Zum Glück sprang der Kamerad Buschmann herbei und gewährte ihm Hülfe. Viele Augenzeugen können bekunden, daß die Unterzeichneten keine Veranlassung zu diesen Mißhelligkeiten gegeben und sich durchaus nur vertheidigt haben. Wem aber wollte man die nothgedrungene Vertheidigung zum Vorwurf machen?! — Jeder Mensch strengt in der Stunde der Gefahr alle Kraft an, um seine Gesundheit und sein Leben zu erhalten. Selbstverständlich ist es übrigens für jeden Urtheilsfähigen, daß 2 Mann im Kampf gegen 14 unterliegen müßten und deßhalb nicht so unbesonnen sein würden, gegen eine so große Uebermacht einen Streit hervorzurufen.

Obiges können die 4 Husarentrompeter vom 1. Leib-Husaren-Regiment bezeugen.

Danzig, den 31. März 1860.

Die Kornträger Burow und Buschmann.

5% Staats-Anleihe von 1859, in Points à 50 und 100 Thlr werden zum Tagescours zu kaufen gewünscht. Adressen unter **XX.** in der Expedition des Danziger Dampfboots.

Zur gänzlichen **Vertilgung** der **Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut) Schwaben, **Motten, Flöhe** ꝛc. **(binnen 30 Minuten)** empfiehlt sich
Johannes Dreyling,
KK. Russ. u. K. Preuß. appr. Kammerjäger,
Tischlergasse 20, 1 Tr. h.

7. Jahrgang. Täglich 2 Mal. Auch Montags früh.
(Berliner)
Bank- und Handels-Zeitung
nebst
Courszettel, Getreideberichten u. Verloosungslisten
und den Wochenbeilagen:
Landwirthschaftlicher Anzeiger
und
Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.
Vierteljährlicher **Abonnements-Preis** bei den Preuß. Post-Anstalten Thlr. **2. 7½** Sgr., allen andern Deutschen Postämtern Thlr. **2. 19** Sgr.
Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr.

Berliner Börse vom 30. März 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99¾	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	—	—
do. v. 1856	4½	—	—
do. v. 1853	4	—	94
Staats-Schuldscheine	3½	83	82½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112	111
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	81½
do. do.	4	90¼	89¾
Pommersche do.	3½	85¼	84¾
Pommersche Pfandbriefe	4	95½	—
Posensche do.	4	99¾	99½
do. do.	3½	90¾	90¼
do. neue do.	4	87¾	—
Westpreußische do.	3½	80½	80
do. do.	4	89¾	89¼
Danziger Privatbank	4	80	—
Königsberger do.	4	—	82
Magdeburger do.	4	75¼	—
Posener do.	4	74¼	—
Pommersche Rentenbriefe	4	92	—
Posensche do.	4	90¼	—
Preußische do.	4	91¾	125½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	126½	—
Oesterreich. Metalliques	5	51½	57½
do. National-Anleihe	5	—	—
do. Prämien-Anleihe	4	71½	82½
Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	—
do. Cert. L.-A.	5	93¼	85½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.